

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zwölfmal.

Abonnements-Preis:
vierteljährlich für Berlin 7 M 50 Pf.,
für ganz Preussen, das übrige
Deutschland und ganz Oester-
reich 9 M.

Insertions-Gebühr:
die viergespaltene Zeile 40 Pf.

Berliner Börsen-Zeitung

Als Gratis-Beilagen erscheinen
ausser anderen
tabellarischen Uebersichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionen,
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Alle Postanstalten, Zeitungs-Spediteure und unsere Expedition nehmen Bestellungen an.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 31. December. (C. T. C.) Der Dampfer „Donau“, welcher gestern Morgen 4 Uhr von Southampton abgegangen war, hat auf der Höhe des Eddystoner Leuchthurms die Transmissionswelle gebrochen und ist von dem Englischen Dampfer „Rallus“ gegen eine Vergütung von 300 Pfd. Sterl. nach dem Hafen von Plymouth geschleppt worden.

Karlsruhe, 30. December. (C. T. C.) Gewinnziehung Badischer 35 Guldenlose. 40 000 Gulden No. 378625, 15 000 Gulden No. 68183, je 4000 Gulden No. 179468, 234 601, je 2000 Gulden No. 114558, 140776, 176573, 269675, je 1000 Gulden No. 74151, 98064, 185179, 205695, 213171, 234612, 257346, 307796, 313844, 328701, 362031 386185.

London, 30. December, Abends. (C. T. C.) Da es sich herausgestellt hat, dass den Arabern des Sudan auf dem Seewege durch das Rote Meer Waffenlieferungen zugehen, so sind die dort stationirten Englischen Kriegsschiffe angewiesen worden, die Küste zu blockiren.

Madrid, 31. December. (C. T. C.) Die Eidesleistung der Königin als Regentin fand gestern statt; die Königin wurde mit lebhaften Zurufen begrüsst.

Petersburg, 31. December. (C. T. C.) Die „Neue Zeit“ meint, falls eine Vereinigung der beiden Bulgarien keine weiteren Complicationen nach sich ziehe, werde Russland voraussichtlich der Veränderung des gegenwärtigen Zustandes Ostrumeliens zustimmen; das Blatt glaubt aber, dass bei den hierauf bezüglichen Berathungen der Mächte Russland kaum eine leitende Rolle übernehmen werde. — Dem „Grashdanin“ zufolge wären die Gerüchte von der Hierherkunft des Fürsten von Bulgarien mindestens verfrüht. Daraus dürfe aber nicht gefolgert werden, dass Russland sich einer den Bulgaren günstigen Lösung der Rumelischen Frage seitens der Mächte zu widersetzen beabsichtige. — Die Gerüchte von dem Rücktritte des Finanzministers Bunge werden als vollständig unbegründet bezeichnet.

Washington, 30. December. (C. T. C.) Der Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus schätzt die Maisernte im Jahre 1885 auf 1936 Millionen Bushels, die Weizenerte auf 357 Millionen und die Haferernte auf 629 Millionen. Bebaut waren mit Mais 73 Millionen mit Weizen 34 Millionen und mit Hafer 23 Millionen Acres. Die Abnahme der Weizenproduction gegen das Jahr 1884 wird auf 30 % geschätzt.

Managua, 31. December. (C. T. C.) Den Englischen Behörden ist die Nachricht zugegangen, dass in Folge des Widerstrebens einiger Hauptlinge gegen die Occupation Ober-Birmas von einer Anzahl kleiner Staaten von Shan eine Verbindung geplant sei, die Engländer anzugreifen. Die Behörden ordneten deshalb Truppen sendungen an, um die Bewegungen zu unterdrücken.

Glasgow, 31. December, Vorm. 11 Uhr 10 Min. (C. T. C.) Robeiss. v. Mixed numbers warrants 40 sh. 10 d.
(Siehe auch am Schluss des Blattes.)

Berlin, den 31. December.

— Das Regierungs-Jubiläum des Kaisers findet von den Männern, unter deren Beihilfe er die „neue Aera“ inaugurirt hatte, nur noch einen Einzigen vor: den Königlichen Finanzminister Freiherrn v. Patow. Sämmtliche übrigen Rathgeber des Prinz-Regenten und des Königs sind gestorben, so dass der Kaiser nur noch einen Mitzeugen jener „bedeutungsvollen Zeit“ vor sich sieht. Da der Übernahme der Regierung die zweijährige Regentschaft vorausgegangen war und Jeder also wusste, nach welchen Grundsätzen König Wilhelm von seinen Thronerben Gebrauch machen würde, so verlief der 1860er Thronwechsel ohne die Erregtheit, in welcher alle Bevölkerungskreise sich befanden, als zwanzig Jahre zuvor Friedrich Wilhelm IV. seinem Vater gefolgt war. Der Regierungswechsel vor 25 Jahren verlief ungewöhnlich still, aber in fröhlicher Erwartung, es werde sich die „neue

Aera“ vorzüglich kräftigen können. Welche Veränderung in diesen fünfzig Jahren — sie umfassen ein Stück Weltgeschichte, das in einem einzelnen Moment, der Sedan-Episode, in der Geschichte seines Gleichen überhaupt nicht hat, und das gewaltige Erlebnis fällt noch in Actionen des Königs Wilhelm, denn Kaiser wurde er erst vier Monate später. Das 25jährige Jubiläum bringt eine zeitgeschichtliche Periode in Erinnerung, zu deren Darstellung der künftige Historiker mehr Bände füllen müssen, als der Geschichtschreiber der ersten 60 Jahre des Jahrhunderts. König Wilhelm ist in der ganzen Zeit nicht ein einziger Tag aus schwerer Arbeit herausgekommen, denn sogleich nahm er die Reorganisation der Armee in Angriff und was ihm später beschieden war, mit dem Schwert in der Hand zu lösen, das entstand gleich bei seiner Thronbesteigung als brennende Frage an allen Ecken und Enden seines Königreichs. Erst die letzten Jahre haben nach aussen hin mehr Ruhe gebracht. Möge sie ihm noch lange in ungestörter Freude beschieden sein.

— Aus Regierungskreisen verlautet, dass man an einer schliesslichen Annahme des Spiritus-Monopols nicht zweifelt, weil man mit den agrarischen Elementen im Centrum rechnet. Die Opposition wird sich aus den Deutschfreisinnigen und allen Gruppen links von denselben, sowie aus einem, wie man annimmt, nicht sehr grossen Bruchtheil des Centrums zusammensetzen. Der Strom der Petitionen gegen das Monopol an den Reichstag hat bereits begonnen. Auch heute heisst es, das Erscheinen der Vorlage werde schneller erfolgen, als bisher erwartet werde. Ob es wahr ist, dass die Vorbereitungen dazu schon vor einem Jahre begonnen hätten, kann dahingestellt bleiben. Sicher ist, dass die Verhandlungen mit den verbündeten Regierungen erst im letzten Herbst in Fluss gekommen und augenblicklich noch nicht einmal ganz zum Abschluss gebracht worden sind. In den Kreisen der nächstbetheiligten Industriellen wird eine grosse Agitation gegen das Monopol ins Werk gesetzt.

— Wie das Blatt „Narodni Listi“ meldet soll der General Kaulbars den bekannten Tagesbefehl des Fürsten von Bulgarien inspirirt und mit letzterem verhandelt haben; die Reise des Generals Kaulbars nach Petersburg, welche damit in Zusammenhang stehe, werde die Annäherung an Russland bald zur Thatsache machen. Das Blatt hat sich wiederholt aus Russischen Kreisen als gut unterrichtet erwiesen, gleichwohl gilt als sicher, dass Russland bisher durch keinen formellen Schritt eine Sinnesänderung verrathen hat, obwohl alle Welt überzeugt ist, dass dieses auf die Länge unvermeidlich sein wird. Für Russland handelt es sich darum, einen bisher festgehaltenen Standpunkt aufzugeben oder doch den inzwischen vollzogenen Thatsachen anzupassen. Sieht man in Petersburg deswegen weiteren Zugeständnissen des Fürsten Alexander entgegen, so liegt auch die Vermuthung nahe, dass ein Antrag seinerseits wegen der Wiederernennung eines Russischen Kriegsministers in Sofia und die baldige Wiederkehr Russischer Officiere nach Bulgarien in dieser Richtung besonders willkommen sein würde. Hat nun aber Fürst Alexander jenen Officieren seine ungewundene Anerkennung öffentlich ausgesprochen, so würde ein derartiger förmlicher Antrag unter den gegenwärtigen Umständen doch schwierig sein, weil den Bulgarischen Stimmungen widersprechend und der weiteren Entwicklung vorgehend. Solche und ähnliche Umstände mögen die Lösung noch verzögern. Die Bulgaren aber haben den Vortheil, dass sie entweder wenigstens die Personalunion mit Hilfe der Mächte und der Conferenz erlangen, oder, wenn diese aus irgend einem Grunde sich zurückhalten, in die thatsächlich sich vollziehende Vereinigung in noch weiterem Umfange gleichsam hineinwachsen werden. Die sogenannte Versumpfung oder das Einschlagen der Frage würde ihnen also nicht schaden. Das militärische Vorgehen der Pforte würde freilich alles wieder bedrohen, aber dieses Ereigniss ist angesichts der entgegenstehenden Haltung der Mächte, jetzt in erster Linie Russ-

lands, unwahrscheinlich. Letzteres wird bei seinem etwaigen Zuwarten vermuthlich darauf rechnen, dass die Vereinigung später seinen Interessen zu statten käme, aber das würde sich wohl als eine geschichtliche Täuschung erweisen. Am meisten verlieren dürfte die Türkei, die dann nicht einmal erhalte, was ihr eine baldige Anerkennung der Personalunion einbringen müsste. Man will deswegen an ein zu langes Zögern der Pforte in dieser Hinsicht nicht recht glauben. Bleiben endlich die Ersatzansprüche Serbiens und Griechenlands, die nach einer durch stilles Gewährenlassen der Mächte verwirklichten Bulgarischen Union in gegebener Zeit wieder auftauchen könnten. Eine regelmässige Lösung unter dem Vorgange Russlands oder einer anderen Regierung zuerst bei den Mächten, dann auf der Conferenz, behält daher ihre unbestreitbaren Vorzüge, und will man denn auch die Erwartung derselben nach wie vor nicht aufgeben.

— Aus Konstantinopel wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, dass das von der Pforte an die Mächte versendete Rundschreiben, welches die Eventualität einer seitens Serbiens an Bulgarien zu leistenden Kriegsschädigung zum Gegenstande hat, sich auf die Anfrage beschränkt, wie sich die Mächte zu einer solchen Forderung stellen würden, falls sie vom Fürsten von Bulgarien erhoben werden sollte. Die Mehrzahl der Mächte hat diese Anfrage dahin beantwortet, dass dies ein in die Friedensverhandlungen fallender Punkt sei. Die seit einiger Zeit in den Beziehungen zwischen der Pforte und England hervortretende Erwärmung hält an. Das Englische Cabinet hat in letzter Zeit wiederholt erklären lassen, dass es die Herstellung der von der Pforte angestrebten Europäischen Entente in der Ostrumelischen Frage durch entgegenkommende Zugeständnisse seinerseits zu erleichtern wünsche und zur Beschleunigung der darauf bezüglichen Unterhandlungen der Mächte seinerseits hilfreiche Hand zu bieten entschlossen sei.

— Auf Drängen der Pforte um eine rasche Lösung der schwebenden Fragen haben nach einer Meldung aus Konstantinopel die Mächte ihr geantwortet, dass sie sich sowohl wegen der Herbeiführung eines Arrangements zwischen Serbien und Bulgarien als auch in Betreff der Regelung der Rumelischen Frage ernstlich bemühten. Die drei Kaiserreiche sollen der Pforte gleichzeitig von directen Verhandlungen mit Bulgarien abgerathen haben. Die Pforte wird indessen immer ungeduldiger, da die Ausrüstung und Verpflegung der Armee monatlich mindestens dreihunderttausend Pfund baar erfordert. Die fortgesetzten Truppenconcentrationen Griechenlands beunruhigen in Konstantinopel sehr, und die Pforte wird sich deshalb neuerdings an die Mächte wenden.

— Die Nachrichten über Serbien, die in London aus Belgrad und Wien eintreffen, sind alle durch Englische Brillen hindurchgegangen und lassen selten an König und Volk ein gutes Haar. Milan soll dem Militärausschusse gegenüber eine bössartige Rolle gespielt haben. Er empfing dessen Mitglieder mit einem Freuden ausbruch und der Versicherung, sich in alles zu fügen, vorausgesetzt, dass der Krieg dadurch zum Stehen käme; nach Abschluss des Waffenstillstandes aber beklagte er sich beständig über die Hintansetzung und Schmälerung der Serbischen Interessen. Es wird daher angenommen, dass er den Krieg nach Ablauf des Waffenstillstandes zu erneuern gedenke, denn Nicht sei furchtbar befestigt worden; Waffen langten aus Frankreich an und der König selbst bemühte sich im Privatgespräch, die Schuld an den Niederlagen auf unvorhergesehene Zufälle, wie das Fehlen der Artillerie und der Gewehr-Patronen, zu schieben und im Uebrigen seine eigene Person als den Sündenbock in den Vordergrund zu stellen; und damit errege er zugleich die verlorene Beliebtheit wieder an und erzeuge neue Hoffnungen auf einen ehrenvolleren Ausweg aus dem Wirrsal der erlittenen Demüthigungen. Diesen Ausweg glauben die Serben in dem nöthigen Falls thätlichen Drucke einer oder mehrerer auswärtiger Mächte zur Verhütung des Wiederaus-